— Der gestrige Schlachtviehmarkt war mit 253 Rindern, 683 Land-, 396 Ungar- und 130 Walachenschweinen, sowie 1631 Hammeln und 96 Kälbern beschickt. Der Rinder-Verkauf gestaltete sich in erster Qualität sehr flott und preissteigernd, da außer 30 Stück guten Oldenburger Weiderindern nur wenige schlesische Mastochsen aufgetrieben waren, die pro Ctr. Schlachtgewicht gern mit 69 und 70 M. genommen wurden, während sich Mittelwaare auf 57 bis 60 M. und geringe Sorte auf 42 M. stellte. Auch in Primawaare von Schöpsen und zwar in englischen Lämmern hatte man zu schwache Posten zum Verkauf gebracht. Letztere kosteten pro Paar zu 50 Kilo Fleisch 63, Landhammel in derselben Schwere 57 und das Paar Ausschußschöpse 30 M. In Schweinen zeigte sich lebhafter Umsatz; gleichwohl vermochten die Preise nicht anzuziehen. Landschweine engl. Kreuzung galten pro Ctr. Schlachtgewicht 55 und Schlesier 48 M., indeß der Centner lebendes Gewicht von Mecklenburgern 49½—51½, von Bakoniern 46—48 und von russischen, sowie galizischen Landschweinen bei durchweg 40—45 Pfund Tara 51 M. kostete. Sehr schwach endlich wurden Kälber begehrt und stellte sich das Kilo Fleisch je nach Qualität der Stücke auf nur 80—100 Pf. Die Konkurrenz, welche Gänse und Wildpret gegenwärtig dem Kalbfleisch bereiten, ist eben sehr bedeutend. Am Schluß des Marktes zeigten sich namentlich in Hammeln und Schweinen bedeutende Ueberstände. — Der Auftrieb vom letzten Kleinviehmarkte belief sich mit 16 Rindern, 144 Schweinen, 261 Kälbern und 99 Hammeln. Da der Besuch schwach war und namentlich für Schweine geringe Nachfrage sich geltend machte, so verblieben erhebliche Ueberstände in dieser Fettviehsorte, während Hammel gar keine Käufer fanden. Für Kälber legte man die Preise vom letzten Hauptmarkte an.

— Teplitz, 22. Nov. Vorgestern begann in dem bereits im heurigen Frühjahre 15 Meter tief niedergebrachten Stadtbadquellenschachte die Bohrung, welche bis zu 60 Meter Teufe fortgesetzt werden soll. Außer dieser Bohrung wird nach dem am 17. d. M. vom Stadtverordneten-Kollegium gefaßten Beschlusse an einer erst noch zu bestimmenden Stelle eine Tiefbohrung von 350—500 Meter durchgeführt werden. Man will diese Bohrung vorbereiten, um vor Beginn der Sommersaison k. J. vollkommen fertig zu sein. Der Theaterbesuch ist seit einiger Zeit ein so schwacher, daß man zur Verhütung eines zu großen Deficits, von welchem die Stadtrenten betroffen würden, wohl schon mit Ende December d. J. das Theater wird schließen müssen. Es dürfte dann kaum mehr der schon wiederholt mißlungene Versuch, das Stadttheater auch im Winter offen zu halten, jemals wieder erneuert werden.

— Aus der Gegend von Frauenstein und Altenberg. In Massen, wie selten dagewesen, lagert in der hiesigen Gegend der Schnee in Wald und Feld und allem Anscheine nach ist für dies Jahr eine, wenn auch nur geringe, Abnahme desselben nicht zu erwarten. Geborgen ist der Mensch in dem wohlgeheizten Zimmer, die Hausthiere lagern im warmen Stalle und erhalten aus der Scheune ihr reichliches Futter, um so trauriger sieht es um die armen Thiere des Waldes aus. Der furchtsame Hase, das zierliche Reh, der stolze Hirsch vermögen insgesammt kaum, sich durch die hohe, dichte weiße Decke durchzuarbeiten, durch die Decke, die ihnen jede Nahrung raubt. Die sonstige Scheu haben die Thiere abgelegt, nothgedrungen treten sie aus dem Saume der königlichen Forsten heraus und nahen sich den Wohnstätten ihres größten Feindes, des Menschen, um vielleicht hier den wütenden Hunger stillen zu können. Doch wer schleicht da heran mit dem Mordgewehr in der Hand, oder sitzt in der Hütte vor dem mit Kohl besetzten Kirrplatze? Es ist einer der modernen Jäger, welche die Gelegenheit benutzen, auf ihrem sonst verödeten bäuerlichen Pachtreviere ein Stück zu erbeuten. Leicht ist der Schuß, ermattet kann die arme Kreatur ihre einzige Waffe, die Flucht, nicht ergreifen und getroffen von dem tödtlichen Blei sinkt sie zusammen. Vertrauensvoll hatte sich das Thier genaht, aber unbarmherzig ist es dem Tode geweiht worden — wahrlich ein trauriges Bild des vernichtenden Eingreifens der Menschen in die Werke der Schöpfung. Wohl wird in einigen Revieren, die Sr. Majestät unserem Könige gehören, dem Wilde Futter gereicht, doch können wenig Stücke desselben schwer an die Fütterungsplätze gelangen, da der Schneefall so ungemein plötzlich und massenhaft eingetreten ist und gewiß sind dem Wildstand tiefe Wunden auf Jahre hinaus geschlagen.

— Auf der Löbtauerstraße wurde am Sonnabend Abend ein mit Epilepsie behafteter Mann aus Possendorf, Jeßig mit Namen, bald erstarrt an der Erde liegend betroffen und deshalb dem Stadtkrankenhause zugeführt.

— Von unserem Mitbürger, dem Glockengießer Große ist der evangelischen Gemeinde zu Miloslaw auf Bestellung ein Geläute Glocken auf den an die Kirche neu erbauten Kirchthurm geliefert worden, welches am 16. November das erste Mal ertönte und von den von nah und fern herbeigeeilten Gläubigen mit Bewunderung und stiller Andacht vernommen wurde.

— Die so beliebt gewordenen Hamburger Havana-Ausschuß-Cigarren kommen nur in Kisten zu 1000 Stück zur Versendung und lagern sich daher nicht so schnell ab. Das in dieser Sorte renommirte Geschäft von Arthur Reimann hier (am Albertitheater) macht nur durch geschickte Umpackung in kleinere Kisten die Ablagerung schneller möglich und empfehlen sich daher diese Kistchen als recht praktisches Weihnachtsgeschenk. Die bei Reimann in großer Auswahl geführten Hamburger Havanna Ausschuß-Cigarren kosten fast nur die Hälfte der Cigarren reiner Karten, stehen aber denselben in Geschmack und Güte bei viel billigeren Preisen keineswegs nach. Wer der nunmehr zu erwartenden Preissteigerung etwas Vorrath zu kaufen, ist nur rathsam.

Am Sonnabend früh hat sich ein in der Lüttichstraße in Diensten stehendes Mädchen beim Kaffeekochen mit siedendem Wasser verbrüht und zwar in solcher Weise, daß man die Verletzte nach dem Krankenhause hat schaffen müssen.

— Die Existenz der „Advokaten" ist in Sachsen mit einem Schlage vernichtet worden; eine Verordnung des Königl. Justizministeriums bestimmt, daß sich sämmtliche zeitherige und alle künftigen Advokaten der Funktionsbezeichnung „Rechtsanwalt" zu bedienen haben.

— In einem Neubaue der Sachsen-Allee wurde gestern früh ein unbekannter Mann, dem Arbeiterstand angehörig, ca. 50 Jahre alt, mit grauem Vollbart und in sehr defekter Kleidung todt aufgefunden. Derselbe scheint, vielleicht in trunkenem Zustande, sich in jenem Neubau schlafen gelegt zu haben und später einem Schlagflusse erlegen zu sein.

— Gestern Vormittag hat am rechten Elbufer, unweit des Waldschlößchens, eine 72 Jahre alte Frau den Versuch gemacht, sich in der Elbe zu ertränken, ist jedoch an der Ausführung durch einen zufällig dazu gekommenen Stadtgendarm behindert und nach ihrer Wohnung gebracht worden.

In Hirschfeld's Tattersall findet heute Abend großes Manöverreiten mit Musik statt.

— Ein junger Mann mit einem etwas kurzen und verkrüppelten Beine kam gestern Vormittag auf der feinen Plauenschenstraße zum Fallen und schien das bezeichnete Bein gebrochen zu haben, da er von einem Wohlfahrtsbeamten mittelst Droschke nach seiner elterlichen Wohnung in der Altstadt gebracht werden mußte.

Wer Pech haben sollte, der brauchte nur gestern Mittag in der 2. Stunde die Pferdebahn zu benützen. Nächst der Blasewitzerstraße brach an einem der alten großen Wagen eine eiserne Radscheibe und lag der Wagen hilflos fest, bis die Schlosser der Bahn mit einer Achse und Radscheibe herbeieilt waren und ihn fort machten. Damit nicht genug, entgleiste auch an der Johanneskirche an einer defekten Schiene ein Wagen. Bei solchem Schneeregen Wetter wie gestern war das „Umsteigen" eine besonders liebliche Sache.

— Der Wohlthätigkeitsverein „Viola" hält am 28. d., Abends ½8 Uhr, in Bach's Sälen seine zweite theatralisch-musikalische Aufführung zum Besten der Weihnachtsbescherung ab. Verbunden damit ist wiederum eine der in diesem Verein so beliebt gewordenen Lotterien.

— Am vorigen Sonnabend sind in der Freibergerstraße die Pferde eines Gutsbesitzers von einem benachbarten Orte scheu geworden und durchgegangen, dabei aber gerade gegen einen dort haltenden Möbelwagen gerannt, daß die Deichsel desselben einem der Pferde in den Leib gedrungen ist. Das Thier ist in Folge dessen alsbald verendet.

— Dem Comitee für die V. Dresdner Pferdeausstellung im Jahre 1880 ist vom Ministerium des Innern auf Ansuchen die Erlaubniß zum Vertriebe der Loose zu der mit dieser Ausstellung zu verbindenden Verloosung von Pferden und Gaugagen ertheilt worden.

— Die neuen kleineren gelben Pferdebahnwagen für die Dresdner Strecke folgen in raschen Lieferungen (aus Cöln a. Rh.), so daß jetzt schon 19 Wagen vorhanden sind und 5 noch auf dem Böhmischen Bahnhofe der Abholung harren. Von heute ab werden in den andrangvollen Abendstunden regelmäßig Doppelwagen zwischen Dresden und Blasewitz gehen, eine Maßregel, welche das seither oft stehengebliebene Publikum mit Dank entgegennehmen wird.

— Morgen Mittwoch Abend unternimmt Herr Musikdirektor Ehrlich mit seiner Kapelle in dem schönen Saale des Bachschen Etablissements (Königstraße 8) mit einem großen Concert den Versuch, das Neustädter Musikpublikum in das vorzüglich geeignete Lokal, in welchem zugleich gegenwärtig eine treffliche Bewirthung gefunden wird, heranzuziehen, welchem bei günstigem Erfolge regelmäßige Concerte folgen sollen.

— Unsere Landbewohner sind im Allgemeinen nicht wegen ihrer Freigebigkeit berühmt. Eine rühmliche Ausnahme davon macht der Gutsausgedingler Christian Gottlieb Petzold in Rammenau bei Bischofswerda. Für die neuen Glocken seiner Heimathgemeinde hatte er s. Z. 900 Mk. gespendet; neuerdings hat er auch noch 600 Mk. zu dem angegebenen Zwecke geschenkt. Er hat damit das ganze Geläute aus seiner Tasche bezahlt.

Am Bußtag stürzte der Rittergutsbesitzer Baron v. Streit in Medewitzsch auf dem Wege zur Kirche und brach den linken Unterschenkel.

— Der 18jährige Posamentier Daniel Beyer aus Weipert fuhr mit seinem einspännigen Geschirr am Donnerstag Abend 9 Uhr von Cunnersdorf weg. Er gerieth in den gewaltigen Schneesturm und auf der Chaussee am sogenannten Bauerberg ward sein Pferd scheu, riß sich los und raste davon. Beyer rannte dem Pferde nach, ist jedoch im Schnee stecken geblieben und ward am Freitag Morgen in genannter Gegend erfroren aufgefunden.

— Am 22. d. feierte in Radeberg der greise Pensionär Bahnwärter Wilhelm mit seiner 88jährigen blinden Gattin die goldene Hochzeit. Von allen Seiten wurden dem Jubelpaar Beweise der Liebe und Hochachtung zu Theil.

— In der sogen. Centralherberge zu Leipzig machte am Sonnabend ein Schlaganfall dem Leben eines zugereisten 62jährigen Seidenwebers aus Elberfeld ein plötzliches Ende.

— Die Realschule in Borna ist zur Realschule 1. Ordnung erhoben und ermächtigt worden, von nächste Ostern ab vollgültige Reifezeugnisse auszustellen.

— In der Nacht zum 21. Nov. brannte die dem Müller Rosenberg in Reinsdorf gehörige holländische Windmühle vollständig aus.

— Der Musikdirector und Kantor Dr. phil. Klitzsch in Zwickau hat den Titel „Professor" erhalten.

— Im Leipziger Rosenthale hat sich in der Nacht zum Sonntag ein 31jähriger Maurer aus Lommatzsch wegen Mangel an genügendem Verdienst durch Revolverschüsse in den Kopf getödtet. Erst der vierte Schuß hatte den gewünschten traurigen Erfolg.

— Oeffentliche Gerichts-Sitzungen (Strafkammer III). In der Nacht zum 14. October erschien der schon wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Handarbeiter Traugott Adolph Bergmann in der Restauration von Prescher an der Königsbrückerstraße, um, wie er versichert, noch einen Schnaps zu trinken. Der Herr Restaurateur hatte eben ein gemüthliches Schläfchen auf dem Billard riskirt und diesen Umstand benutzte der routinirte Gauner, dem Schlafer das mit etwa 90 Mark versehene Portemonnaie aus der Tasche zu escamotiren. Von komischer Wirkung aber war es, wie der Angeklagte vor der Strafkammer versicherte, er habe ganz aus freien Stücken von dem noch halb im Schlafe befindlichen Bestohlenen das Portemonnaie überreicht erhalten. Das Erkenntniß lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, entsprechenden Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Handarbeiter Friedrich Eduard Apelt ließ sich am hellen lichten Tage auf offener Straße Aeußerungen zu Schulden kommen, die als ein Vergehen gegen die Religion von dem Strafrichter angesehen wurden und in Rücksicht einestheils auf die gemeine Art der Gesinnung des Angeklagten zur kritischen Zeit, andererseits auf dessen stark angetrunkenen Zustand erkannte der Gerichtshof auf 8 Monate Gefängniß. Apelt hatte sich in erster Linie in Bezug auf die Abstammung von Jesus zu den rohesten Aeußerungen hinreißen lassen und ein Gleiches auf die Person der Mutter Jesu, der Jungfrau Maria gethan. Die Sitzung war geheim.

— Tagesordnung der 2. Kammer heute Mittags 11 Uhr. Schlußberathungen über den Verkauf des Werkes Pennrich, über Kap. 42—47 des Etats der Zuflüsse, D. Departement des Innern betr., und über die Anträge zu Kap. 11, 12, 13, 16 im Etat der Zuflüsse. Vorberathung über einen Gesetzentwurf wegen des Umtausches der abgestempelten Greiz-Brunner und Göynitz-Geraer Eisenbahnaktien gegen 3procentige Rente.

Witterungs-Beobachtung am 24. Novbr., Abds. 5 Uhr. Barometerstand n. Oscar Bösolt (Wallstr. 19): 761 Millimeter (seit gestern 1 Mm gefallen). — In Aussicht: Veränderl. — Thermometrograph n. Reaumur: 2° W. — Differenz von gest. zu heute 3½°; — niedrigste Temp. ½° W., — höchste Temp. 4° W. — Die Schloßthurmfahne zeigte Ostnordost-Wind. Himmel: bedeckt.

Wasserstand der Elbe und Moldau am 24. Novbr. Budweis — 4, Prag + 30, Pardubitz + 92, Melnik + 22, Leitmeritz + 16, Dresden — 56.

Meteorologische Beobachtungen

Der Luftdruck, Temperatur in Hamburg am 24. November was 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barometer auf 0° reduzirt.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius.
Kopenhagen	332,1	WSW	leicht	Nebel	+ 4,1
Stockholm	[illegible]	SW	leicht	Nebel	+ 3,6
Christiansund	730,3	SW	mäßig	bedeckt	+ 1,6
St. Petersburg	708,7	SW	leicht	bedeckt	— 3,7
Moskau	[illegible]	—	—	—	—
Cuxhaven	340,6	SW	leicht	Nebel	+ 1,7
Memel	340,4	S	mäßig	bedeckt	+ 1,5
Paris	341,1	SO	still	Nebel	0,0
München	344,0	SO	schwach	bedeckt	— 2,4
Leipzig	[illegible]	SSO	leicht	bedeckt	+ 1,0
Berlin	340,7	SO	leicht	mäßig	+ 3,8
Wien	347,8	SO	still	Nebel	0,0
Breslau	340,2	S	leicht	Nebel	+ 2,9

1 Zoll = 0 Mm reduzirt.

Uebersicht der Witterung. Die hohe Barometer des Luftdruckes hat sich südwärts über das Continentgebiet fortgesetzt, während im Westen wieder langsames Steigen eingetreten ist. Das Gebiet niederen Luftdruckes dehnt sich von der Nordsee über Skandinavien nach Lappland hin. Ueber Central-Europa herrschen meist schwache südliche bis westliche Winde bei trübem, theilweise nebligem Wetter und steigender Temperatur. Nur in Lappland weht starke bis stürmische Südwinde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der König und die Königin von Dänemark werden künftigen Freitag zum Besuche des preußischen Hofes in Berlin eintreffen.

Von einem empörenden Mißbrauch der blanken Waffe wird aus Berlin berichtet: In das Visitenkartenpapier- und Visitenkarten-Geschäft von A. in der Passage trat Freitags ein zur Kriegsakademie kommandirter Offizier Leutnant v. W. und verlangte die bestellten Visitenkarten. Da dieselben dem Herrn Leutnant nicht zu konveniren schienen, so entfernte er sich schließlich unter Mitnahme nur einer Karte und mit der Bemerkung „dummer Mensch". Herr A. erwiederte hierauf, daß er den „dummen Menschen" in vollstem Umfange zurückgebe, worauf Herr v. W. umkehrte und Herrn A. eine Ohrfeige applicirte. A tempo wurde dieselbe doppelt zurückgegeben und nun zog der Offizier blank, um Herrn A. zu erstechen. Glücklicherweise parirte Herr A. den Stich und wurde so nur ganz gering an der Brust und der Hand verletzt. Herr A., der inzwischen um den Ladentisch herumgekommen, faßte nun seinerseits den Offizier, warf ihn zu Boden und versuchte ihm den Degen zu zerbrechen, was auch unbedingt geschehen wäre, wenn nicht in demselben Augenblick ein Schutzmann hereingetreten wäre, die Kämpfenden getrennt und Beide nach der Wache fistirt hätte.

In Trier wurden zwei vielfach bestrafte Korbmacher wegen Majestätsbeleidigung zu je 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. Dieselben hatten es, da sie die beleidigenden Worte in Gegenwart von königlichen Beamten aussprachen, jedenfalls darauf angelegt, sich für den Winter ein sorgenloses Unterkommen zu verschaffen.

Soweit hat es kommen müssen! Der hochwürdige Bischof Hefele von Rottenburg hat sich genöthigt gesehen, seinen Klerus vor gefälschtem Meßwein zu warnen. Es kämen häufig Weine in den Handel, die von Trauben keine Spur enthalten und da dieselben sehr ungesund seien, mögen die Geistlichen sich hüten, dieselben bei dem Meßopfer anzuwenden.

Ob die Robe für die Richter ꝛc., die allerdings im Princip angenommen ist, in Baiern vom 1. Januar ab wirklich eingeführt wird, scheint noch nicht ganz sicher. Bisher soll an maßgebender Stelle keines der vorgelegten Muster gefallen haben.

Oesterreich. An der Wiener Sonntagsbörse circulirte das Gerücht von der Insolvenz der Brünner Gewerbebank. Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt" bestätigt sich dieses Gerücht nicht ganz, sondern richtig ist nur, daß das genannte Institut von seinem 196,000 Gulden betragenden Kapital 180,000 verlor und deshalb eine Generalversammlung auf den 29. November einberief, um von den Mitgliedern eine Nachzahlung der verlorenen Summe zur Wiederherstellung des früheren Kapitals zu verlangen.

Ueber ein Attentat auf den Pfarrer von Horka erfährt die Olmützer „Neue Zeit" Folgendes: Der Attentäter Johann Beza hatte eine achtzehnjährige Kerkerstrafe abgesessen, zu welcher er — auf dem Gnadenwege — wegen meuchlerischen Giftmordes seines Eheweibes verurtheilt worden war. Später hatte er in Mährisch-Trau wegen Diebstahls eine zweijährige Kerkerstrafe abzubüßen, worauf er im Juli d. J. aus der Haft entlassen wurde. Gleichzeitig mit ihm befand sich ein gewisser Reznicek in Mährisch-Trau, welcher vor Beza aus der Anstalt entlassen wurde. Diese Beiden verabredeten in Mährisch-Trau, daß sie nach der Entlassung Beza's in Horka zusammentreffen und dann gemeinschaftlich einen Pfarrer umbringen und berauben wollten. Der Plan scheiterte jedoch daran, daß Reznicek, welcher sich nach seiner Entlassung vagabundirend im Lande herumtrieb, noch vor Beza's Entlassung in Olmütz aufgegriffen und eingesperrt wurde. Damals machte er die vorher erwähnten Mittheilungen über das geplante Verbrechen. In Folge dessen wurde Beza nach seiner thatsächlich erfolgten Entlassung aus Mährisch-Trau unter die schärfste Beobachtung durch die Gendarmerie gestellt und da er seit fünf Monaten sich ruhig verhielt, schien es, als habe er seine verbrecherischen Absichten thatsächlich aufgegeben. . . . Herr Pfarrer Wilfonzil in Horka hatte die Frühmesse gelesen und nach derselben einen Taufakt vollzogen. Um den Ornat abzulegen, begab er sich vom Taufbrunnen in die Sakristei. Wenige Schritte hinter ihm trat Beza ein. Er machte gegen den Pfarrer eine Bogenwendung und näherte sich ihm mit den cechisch gesprochenen Worten: Seid Ihr der Vater des Kindes? Die Frage scheint nur den Zweck gehabt zu haben, das Opfer für einen Augenblick zu verblüffen, denn während der Pfarrer noch bemüht war, eine Antwort zu suchen und bevor er den Frager schärfer ins Auge fassen konnte, zog dieser aus der Tasche des Rockes eine bereit gehaltene doppelläufige Pistole größeren Kalibers hervor und feuerte einen Lauf der Waffe, welche mit Bleikugeln geladen war, gegen die Brust des Pfarrers ab. Dieser sank sogleich zu Boden; die Kugel hatte die Lunge durchbohrt und war rückwärts unterhalb des Schulterblattes stecken geblieben. Beza schritt, nachdem er den Pfarrer niedergeschossen hatte, aus der Sacristei an die Stufen des Hochaltars, kniete dort nieder und schoß den zweiten Lauf gegen sich selbst ab. Er traf sich mitten ins Herz, so daß er augenblicklich eine Leiche war. Die Kugel wurde im Laufe des Tages auf operativem Wege entfernt und befindet sich der Verwundete den Umständen angemessen. Ueberraschend war der Anblick der Leiche Beza's. Die Augen halbgeschlossen, den Mund theilweise geöffnet, das Gesicht zum Lächeln verzogen, machte er den Eindruck eines Menschen, der im Gefühle seliger Zufriedenheit aus der Welt geschieden ist. Auffallend sind seine übermäßig großen Schädelknochen.

Frankreich. Heute haben wir aus Frankreich fast nur über Vorgänge, welche die monarchischen Parteien betreffen, zu berichten. In Lille wurde am Mittwoch durch den Bischof Fava von Grenoble der Kongreß der katholischen Comités eröffnet. Gegen 1200 Personen nahmen an dieser Versammlung theil, und man ereiferte sich in derselben für die durch das Ferry'sche Gesetz bedrohte Unterrichtsfreiheit und gegen die der Kirche und Gesellschaft von dem Sozialismus drohende Gefahr. An demselben Tage hat in Challans zu Ehren der 60 Maires, welche von der Regierung abgesetzt wurden, weil sie an den royalistischen Kundgebungen des 29. September theilnahmen, ein legitimistisches Bankett stattgefunden. Es betheiligten sich an demselben 800 Personen. Den Vorsitz führte Oberst Charette, und der Deputirte Baudry d'Asson verlas eine Adresse an den „Roy", worin viel von den alten und neuen Vendéern, ihrer unveränderlichen Treue für das Königshaus und von Aehnlichem die Rede. In dem Fahnenschmuck des Festzeltes bemerkte man das weiße, mit goldenen Lilien bestickte Banner, welches den Aufstande des Bocage von 1815 voranleuchtete, und die ganz zerschossene Fahne von 1794 mit dem königlichen Wappen und der Inschrift: Es lebe Ludwig XVII.! Pro aris, rego et focis! endlich viele Wallfahrtsfahnen und Oriflammen, von denen eine sogar darauf Anspruch macht, aus den Zeiten der Kreuzzüge herzurühren.

Die Kaiserin von Rußland wird nächsten Mittwoch Cannes verlassen und sich nach Florenz begeben, wo dieselbe nach den bisherigen Bestimmungen einen 8tägigen Aufenthalt nehmen wird.

Der Minister des Innern, Lepère, hat in Folge der Zurücknahme der Ernennung Gent's zum Gouverneur von Martinique die Absicht ausgesprochen, von seinem Amte zurückzutreten.

Auf der Durchreise nach Madrid, woselbst die Mutter der Kaiserin, Gräfin Montijo, so lebensgefährlich erkrankt ist, traf die Wittwe Napoleons III. in Begleitung des Herzogs von Bassano mit dem englischen Packetboot bei stürmischem Wetter in Calais ein und setzte nach einem kurzen Aufenthalte die Reise nach Paris fort, woselbst sie um acht Uhr zehn Minuten Abends anlangte. Als sie den Zug verließ, bemächtigte sich der unglücklichen Frau eine tiefe Erregung, und sie vermochte ihre Thränen nicht zurückzuhalten. Sie ging langsamen Schrittes, indem sie sich auf den Arm des Herzogs von Bassano stützte. Beim ersten Anblick erscheint die Kaiserin nicht verändert: sie ist noch immer die schöne und graziöse Herrscherin von ehemals; betrachtet man sie aber genauer, so nimmt man wahr, daß unter der Last der ungeheuren Schmerzen, von denen sie betroffen worden, ihr Haar gebleicht ist. Ihr Antlitz zeigt die Weiße des Wachses. Die Mutter des kaiserlichen Prinzen war ganz in Schwarz gekleidet und trug einen dichten langen Schleier. Nach ihrer Ankunft auf dem Nordbahnhofe stieg die Kaiserin in einen verdeckten Wagen, während ihr in einem zweiten Wagen der Chef der Municipal-Polizei von Paris, Caubet, der Direktor der Sûreté générale, Boucher-Cadart, und vier Polizeiagenten folgten. „Als wir diese edle Unglückliche sich entfernen sahen", schließt der „Figaro", „konnten wir uns nicht erwehren, an den in die Augen fallenden Kontrast der beiden Frauen zu denken, welche auf der Reise nach Spanien den französischen Boden passiren, die eine fröhlich und hoffnungsvoll, um in jenem Lande eine Königskrone zu suchen, die andere, vom Unglück gebrochen, um dort vielleicht den letzten Athemzug ihrer Mutter zu vernehmen."

Einige Erinnerungen, die gelegentlich der Reise der Erzherzogin Christine nach Spanien recht interessant sind. Am 4. Dez. 1700 verließ der Herzog von Anjou Versailles, um sich in Spanien unter dem Namen Philipp V. krönen zu lassen. Er brauchte 48 Tage, um die spanische Grenze zu erreichen, und seinen Einzug in Madrid hielt er am 19. Februar, also 77 Tage nach seiner Abreise von Versailles; 146 Jahre später, am 28. September 1846 verließ der Herzog von Montpensier den Bahnhof der Orleans-Eisenbahn, um sich zur Hochzeit der spanischen Infantin Luisa Fernanda von Bourbon zu begeben. Zur Reise zwischen Paris und Madrid brauchte er nur 10 Tage. Heute braucht man zur Reise von Paris nach der spanischen Grenze 18 Stunden und von Paris nach Madrid zwei und einen halben Tag. Welch ein Fortschritt seit noch nicht 200 Jahren, und welch ein Fortschritt selbst seit einem Dritteljahrhundert.

Schweden. Der norwegische Dichter Björnson stellt in mehreren Blättern von Wien, wo er jetzt lebt, seine Differenz mit dem König Oscar II. von Schweden also richtig: „In dem Flaggenstreite, welcher im vergangenen Winter das Volk Norwegens beschäftigte, in dem Streite nämlich um die Selbstständigkeit des norwegischen Flaggenzeichens, war mir von verschiedenen Seiten und wiederholt hinterbracht worden, König Oscar, von diesem Parteiamte lebhaft irritirt, habe auf seinem Schlosse zu Stockholm in zahlreichem Kreise geladener Personen, unter welchen sich auch politische Führer befanden, mit heftiger, scharf vernehmlicher Stimme in einer Weise von mir gesprochen, welche ich als eine Bemakelung meiner persönlichen Ehre auffassen mußte. Diese Aeußerungen trafen mich um so empfindlicher, als dieselben im Widerspruche mit den Ausdrücken wohlwollender Gesinnungen